

# Laibacher



# Beitung.

Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Nichtamtlicher Teil.

### Der Besuch des Präsidenten Loubet in St. Petersburg.

Eine der „Pol. Korr.“ aus St. Petersburg zugehende Mitteilung knüpft an den Besuch des Präsidenten Loubet folgende Bemerkungen: Die Festlichkeiten und die Manifestationen warmer Sympathien für das französische Volk, zu denen der Besuch des Präsidenten Loubet in Rußland Anlaß gab, hatten dieselbe große friedliche Bedeutung, die allen Rundgebungen des französisch-russischen Bündnisses innewohnt. Durch diese Allianz wurde nach der hier herrschenden Ueberzeugung ein Machtfaktor geschaffen, der ein wesentliches Element des Gleichgewichtes in der ganzen Welt bildet. Diese Allianz schließt, wie schon mehrmals betont wurde, in keiner Weise die stetig zunehmende Befestigung freundschaftlicher Beziehungen zu anderen Mächten aus. Dies bekundet sich am überzeugendsten in der Tatsache, daß im Laufe der letzten Jahre verschiedene Uebereinkommen über bestimmte Fragen zwischen Mächten geschlossen wurden, die den beiden politischen Gruppen angehören, welche sich in Europa gebildet haben. Insbesondere ist zu erwähnen, daß die Beziehungen zwischen St. Petersburg und Wien einen immer wärmer werdenden Charakter angenommen haben. Im allgemeinen empfängt man den Eindruck, daß auf europäischem Gebiete die Ursachen zu Meinungsverschiedenheiten zwischen den einzelnen Staaten sich immer mehr abschwächen und allmählich ganz verschwinden, was zur Folge hat, daß auch die Fragen, deren Wahrnehmung sich den Regierungen jetzt ganz besonders aufdrängt, leichter ihrer Lösung ausgeführt werden können.

### Das Protektorat über die Katholiken im Orient.

Durch ein Erlaß des Sultans wurde vor kurzem verfügt, daß die Vorladung an die italienischen

Mönche, die beim Streite am heiligen Grabe beteiligt waren, durch die Vermittlung des italienischen Konsuls zu erfolgen habe. In gleicher Weise hat auch der deutsche Konsul in Jerusalem die Ermächtigung erhalten, in dieser Angelegenheit beim Gerichte in Jerusalem zu intervenieren, um die Interessen der deutschen Katholiken wahrzunehmen. Wie man aus Konstantinopel berichtet, beruft sich die französische Regierung gegenüber diesen Vorgängen auf den Art. 62 des Berliner Vertrages, welcher besagt: „Die von Frankreich erworbenen Rechte sind ausdrücklich vorbehalten, an dem Status quo an den heiligen Stätten tritt keine Aenderung ein.“ Sie hat gegen die erwähnten Maßregeln nachdrücklich Verwahrung eingelegt und erklärt, daß die Pforte durch dieselben das Schutzrecht Frankreichs, betreffend die katholischen Anstalten im Heiligen Lande, verletzt habe. Die Pforte hat sich in der Erwiderung dieses Protestes auf einen anderen Absatz desselben Art. 62 des Berliner Vertrages bezogen, in welchem es heißt: „Das Recht amtlichen Schutzes wird allen diplomatischen Agenten und Konsularvertretern der Mächte in der Türkei sowohl in Bezug auf kirchliche Dinge, Pilger und Mönche, als auf ihre religiösen, Wohltätigkeits- und anderen Anstalten an den heiligen Stätten zuerkannt.“ Die Pforte weist auch darauf hin, daß Frankreich, da die türkische Regierung nicht die alleinige Unterzeichnerin des Berliner Vertrages ist, sich wegen der Auslegung dieser Urkunde auch an die anderen Signatarmächte wenden könnte. Es wird als selbstverständlich angesehen, daß die diesmal von der Pforte den Regierungen von Italien und Deutschland amtlich zuerkannten Rechte naturgemäß auch den anderen an den heiligen Stätten beteiligten Staaten werden zugesprochen werden. Die italienische Regierung hat bereits seit dem vergangenen Jahre, als in Dschadzur bei Damaskus ein italienischer Geistlicher ermordet wurde, nach einer Gelegenheit gesucht, um auf das Recht des Schutzes der italienischen Priester, sowie der italienischen Klöster und Anstalten im Heiligen Lande Anspruch zu erheben. Der Streit zwischen den Mönchen am heiligen Grabe,

der sich am 4. September ereignete, bot für Italien sowie für Deutschland den geeigneten Anlaß.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 31. Mai.

Die zu Ende geführten Beratungen der österreichischen Delegationen über das Budget des Ministeriums des Aeußern haben, wie „Fremdenblatt“ ausführt, trotz allem, was sich gegen verschiedene Neben einwenden läßt, dazu beigetragen, das Urteil über unsere auswärtige Politik des letzten Jahres zu klären. „Der Wert der bevorstehenden Erneuerung des Dreibundes hat sich in voller Deutlichkeit gezeigt, und die Fortdauer und Festigung des Einvernehmens mit Rußland ist von den Sprechern aller Parteien mit größter Befriedigung bezeichnet worden. Bei dem Weiterschreiten in der eingehaltenen Richtung wird der Minister durch die Anerkennung für seine bisherige Tätigkeit unterstützt, und daß er den richtigen Weg gegangen ist, zeigen ihm selbst die Kritiken der Opposition. In die Erörterungen über die auswärtigen Beziehungen mischten sich freilich Exkursionen in die innere Politik, die in unserem Nationalitätenstaate mehr als andernwärts in die Beurteilung der äußeren Politik übergreift, und vor allem Betrachtungen, mitunter auch erregte Neußerungen über das Verhältnis zu Ungarn. Dem Wunsche, daß es gelingen möge, zu einem Einverständnis zwischen den beiden Reichshälften zu gelangen, hat am beredtesten Graf Schönborn Ausdruck gegeben; daß es aber, mit wenigen Ausnahmen, alle beherrschte, war unverkennbar. Die amtliche Kompetenz des Grafen Goluchowski hört dort auf, wo die innere Politik beginnt; aber jeder kann es ihm nachfühlen, wenn er die Kämpfe der beiden Staaten der Monarchie und zwischen den Volksstämmen unseres Staates mit dem Wunsche verfolgt, es möge nicht des Trennenden noch mehr werden, da jede innere Spaltung die Aktionskraft nach außen abschwächt.“

## Feuilleton.

### Der Familientag.

Humoreske von Freiherrn von Schlicht. (Nachdruck verboten.)

Die Familie Derer von und zu Webitz wollte ihren Familientag feiern, den ersten, so lange das Geschlecht bestand, und dies war uralt. Bis auf Karl den Diden konnte der Stammbaum zurückgeführt werden, und scheiterte mit voller Richtigkeit; den alle Webitze erwehnten sich von jeher einer stattlichen Leibessülle. Schwer wie ihr Körper war auch ihr Geist, sie waren klug und liebten die Bequemlichkeit über alles. Daher hing es auch zusammen, daß trotz aller Versuche, sie in den letzten Jahren von einem General gemacht worden waren, nie ein Familientag zusammengekommen war. Erstens war der Familiensinn Derer von und zu Webitz nicht besonders entwickelt, hauptsächlich waren sie aber alle viel zu bequem, um alljährlich auf eigene Häuslichkeit zu verzichten, im Hotel herumzuliegen und sich in diesem Jahre nichts aus dem geplanten Familientag geworden, wenn nicht eine besondere Veranlassung vorgelegen hätte. Im fernsten Ostpreußen, in einer kleinen Ackerstadt, die nur viertausend Einwohner zählte (und dies war nur an den Tagen, an denen sämtliche Bewohner der ältesten Mummelgreiße bis zum jüngsten Säugling anwesend waren), wohnte das älteste Mitglied derer von und zu Webitz, eine alte Dame, die jetzt ihren hundertsten Geburtstag feierte. Selbst eine geborene Fürstin hatte sie später einen Webitz geheiratet und mit ihm bis zu seinem Tode auf einem großen Gute in der Nähe der kleinen Stadt gelebt; hinterher hatte sie sich dann in der Stadt selbst ein sehr schönes Haus bauen lassen, weil sie sich nicht entschließen konnte, aus

der Gegend fortzuziehen. Die alte Dame war sehr reich, und da sie nicht die Hälfte ihrer Zinsen aufbrauchte, vergrößerte sich das Kapital fortwährend — — ihr selbst zur Freude, allen denen, die da einzu zu erben hofften, nicht zum Leide. Die Aussicht auf diese Erbschaft war es denn auch, die alle diesmal dem Plan des Generals zustimmen ließ, nicht nur der alten Dame persönlich zu gratulieren, sondern bei der Gelegenheit auch den ersten Familientag abzuhalten, der dann alljährlich wiederholt werden sollte. Der General hatte die schönsten Statuten und Paragraphen ausgearbeitet; er wollte die Anregung zu einer Familienstiftung geben, und soweit die vor-sichtig eingezogenen Erkundigungen den Schluß zuließen, war die alte Dame bereit, diesem Fond mit einer namhaften Summe sehr energisch auf die Beine zu helfen. So begaben sich denn die Webitze auf Reisen, und die einzige, die sich mit Ausnahme des Generals wirklich auf den Familientag freute, war die alte Dame, die glücklich war, alle, die mit ihr denselben Namen trugen, am Abend ihres Lebens noch einmal um sich versammelt zu sehen. Die Webitze kommen! In der kleinen Stadt rief diese Kunde eine gewaltige Aufregung hervor: einen lebendigen General hatten die guten Leute seit Jahren nicht gesehen, denn selbst die Manöver verirrten sich nur alle Jahrzehnte einmal in diese von jeder Kultur verlassene Gegend. Ein General kam, ein Hofjägermeister, ein Kammerherr, der seine Schlüssel nicht wie andere Leute in der Tasche, sondern hinten auf dem Rock trug, ein paar Leutnants kamen, unter diesen einer, der bei der Gardekavallerie stand, und von den Damen war eine sogar früher Oberhofmeisterin bei einer regierenden Fürstin gewesen. Alle freuten sich auf das Eintreffen so vieler und so vornehmer Gäste, am meisten aber freuten sich die Kinder, denn diese rechneten mit tödlicher Sicherheit darauf, daß an diesem Tage die Schule ausfallen würde.

Welchen Anteil die ganze Bevölkerung an dem kommenden Ereignisse nahm, zeigte sich so recht, als es sich um die Unterbringung der Gäste handelte. Die alte Dame konnte keinen Logierbesuch haben, und so bildete sich unter dem Vorsitz des Bürgermeisters ein Komitee, das es unternahm, die Fremden in Privathäusern unterzubringen. Auf den Gedanken, einen der Webitze in dem einzigen anständigen Hotel einzuquartieren, kam niemand, und das hatte seinen guten Grund: der Wirt hieß nämlich auch von Webitz; er trug denselben Namen, aber er gehörte doch nicht mit zur Familie, und deshalb mußte man es vermeiden, die anderen Webitze mit ihm in Verührung zu bringen. Als die Webitze endlich unter der Anteilnahme der ganzen Bevölkerung ihren Einzug gehalten hatten und von ihren freundlichen Gastgeber erfahren, daß es im Städtchen einen Gastwirt ihres Namens gäbe, waren sie alle mehr oder weniger unangenehm berührt, und noch am späten Abend fand in dem Quartier des Herrn Generals eine geheime Beratung aller Herren darüber statt, wie man sich diesem Namensvetter gegenüber benehmen sollte. Dem Herrn General fiel dieser Mann schwer auf die Nerven, fast noch mehr als dem jungen Gardeleutnant; er wünschte ihn zum Teufel, aber da er trotzdem dablief, mußte ein Ausweg gefunden werden: Ihn ganz schneiden; seine Existenz einfach weglegen, konnte man nicht, man mußte wenigstens pro forma ein gewisses wohlwollendes Interesse für ihn an den Tag legen, auch der Welt zeigen, daß man nicht stolz, sondern vielmehr leutselig war. So wurde denn die Parole ausgegeben: morgen vormittags nach der offiziellen Gratulationskur gehen sämtliche männliche Mitglieder Derer von und zu Webitz in das Hotel „Zum goldenen Apfel“, frühstücken dort eine Kleinigkeit und geben dem Wirt etwas zu verdienen. (Schluß folgt.)

Die „Neue Freie Presse“ bespricht den in parlamentarischen Kreisen ventilerten Plan einer „Halbparlamentarisierung“ des Ministeriums Koerber, d. h. einer Ergänzung desselben durch die parlamentarischen Führer der Deutschen und Tschechen behufs Bildung eines Ministeriums „der nationalen Verteidigung“ in der Ausgleichsfrage. Nach den jüngsten Erklärungen von tschechischer Seite, kann das Blatt an die Möglichkeit jenes Planes nicht glauben. Noch immer sei ein Beamten-Ministerium, zusammengesetzt aus Männern, die nicht unmittelbar an den nationalen Kämpfen teilgenommen haben, in den Augen der Bevölkerung die beste Garantie für eine sachliche Führung der Ressorts, und diese Unbefangenheit werde in dem Maße wichtiger, als die Macht des Staates wächst und die Zahl seiner Organe steigt. Deutsche und Tschechen können und sollen in einem Ministerium sitzen, jedoch nur unter der Voraussetzung, daß sie vorher das Mittel finden, um ihre nationalen Ansprüche in ein sicheres Gleichgewicht zu bringen. Die Halbparlamentarisierung des Beamten-Ministeriums ohne innere bleibende Annäherung der Parteien, die Vereinigung der Führer im Kabinette, während die feindlichen Heerlager getrennt bleiben, wäre nur eine politische Unaufrichtigkeit mit dem Hintergedanken, die politische Macht ganz an sich zu reißen und die Intriguen aus dem Reichsrat in den Ministerrat zu verschleppen. Die Aenderung des Ministeriums käme zu spät als nachdrückliche Demonstration für die österreichischen Forderungen im Ausgleich, zu früh als Zeichen rückflutenden nationalen Hasses.

„Przeglad“ führt aus, der Kabinettschef habe sich in der Frage des ungarischen Ausgleiches das ungeschmälerte Vertrauen aller Parteien erworben. Es gebe heute keinen Politiker, der die Aufrichtigkeit der Bestrebungen Dr. v. Koerbers in Zweifel ziehen würde. Es unterliege keinem Zweifel, daß die Initiative zu der schärferen Tonart Ungarn gegenüber ausschließlich vom Kabinettschef selbst ausging, es sei daher ausgeschlossen, daß in Oesterreich dormalen ein anderes Kabinett möglich wäre, das in Bezug auf den Ausgleich mehr als das jetzige erreichen könnte. Die glatte Botierung des Budgets schein ein Fingerzeig dafür zu sein, daß Dr. von Koerber bei dieser patriotischen Arbeit die Unterstützung sämtlicher Parteien finden werde.

Der „Figaro“ veröffentlicht ein Interview seines Korrespondenten, des Schriftstellers Wibullier, mit dem Reichskanzler Grafen Bülow. Der deutsche Staatsmann sagte, daß die Erneuerung des Dreibundes zwar noch nicht erfolgt, aber doch eine fest beschlossene Tatsache sei. Es seien keine Aenderungen an den bisherigen Vertragsbestimmungen in Aussicht genommen. Der Dreibund stelle ein reines Defensivbündnis dar, das ebenso wie die französisch-russische Allianz berusen sei, den Frieden zu wahren.

In bulgarischen Deputiertenkreisen verlautet, daß Ministerpräsident Dr. Danov den Fürsten Ferdinand auf dessen Reise nach Rußland nicht begleiten werde, daher auch weder zu einer vorzeitigen Schließung, noch zu einer Vertagung der Verhandlungen des Sobranje Anlaß geboten sein werde. Wie

es heißt, werde sich von den Mitgliedern des Kabinetts nur der Kriegsminister, Generalmajor Paprikov, in der Suite des Fürsten befinden. Das Kriegsbudget komme aber keinesfalls vor Beendigung des Fürstenbesuches auf die Tagesordnung. Vermutlich werde die Reise des Fürsten, dem sich bekanntlich die Mitglieder des Komitees zur Errichtung des Zarenbefreier-Denkmal in Sofia und der russische Vertreter, Herr Bahmetjev, anschließen, am 3. oder 4. Juni n. St. angetreten werden. Vorher wird Fürst Ferdinand noch in üblicher Weise die Adresse des Sobranje entgegennehmen. — Aus Sofia wird der „Kreuzzeitung“ berichtet: Fürst Ferdinand wird seine seit langem angekündigte Reise nach Petersburg zu Anfang der nächsten Woche von Wien aus antreten. Bezeichnend für die freundlichere Gestaltung der Beziehungen zwischen Bulgarien und Rußland ist, daß nun ein besonderer russischer Militär-Attaché für Bulgarien ernannt worden ist, während diesen Posten bisher ein und dieselbe Persönlichkeit bei mehreren Balkanstaaten versah. Mit der Tatsache, daß die ehemaligen emigrierten bulgarischen Offiziere höhere Posten in der Armee einnehmen, hat man sich in den militärischen Kreisen schon seit langem abgefunden. Neuerdings heißt es aber, daß einer dieser jetzt den Oberstenrang bekleidenden Offiziere, Bendersch, der Hauptteilnehmer an der Aufhebung des Fürsten Alexander, zum Generalstabschef ernannt werden soll.

Der bereits konstatierte vortreffliche Eindruck, welchen die auf die Balkanhalbinsel bezüglichen Stellen des Exposé des Grafen Goltzowski in Jildiz erzeugten, wurden durch die negative Antwort befestigt, welche Sektionschef v. Mérey im Auftrage des Ministers des Aeußern auf die in der Delegation eingebrachte Interpellation, ob mit Italien Verhandlungen bezüglich einer eventuellen Befreiung Albaniens oder über eine Abgrenzung der Interessensphären in diesem Gebiete gepflogen worden sind, erteilt hat. Die ausdrückliche Versicherung, daß nur hinsichtlich der Erhaltung des status quo in Albanien ein Einvernehmen zwischen den beiden Staaten bestehe, habe in den maßgebenden türkischen Kreisen eine sehr beruhigende Wirkung hervorgerufen.

**Tagesneuigkeiten.**

(König Eduards Lieblingshund.) König Eduard VII. hat ein großes Interesse für Tiere und besonders für Hunde. In seinen Hundetoppeln sind Hunde aller Arten vertreten, und auf den großen Hundeausstellungen hat er mit ihnen stets viele Ehre eingelegt. Seit mehreren Jahren ist der König nicht ohne einen treuen und unzertrennlichen Hundebegleiter gewesen. Da war Venus, einst der vielgeliebte Liebling des Herzogs von Clarence. Als Venus das Zeitliche segnete, folgte der große weiße Spitz Beath, ein Geschenk des Waters des jetzigen Zaren, aber Beath starb hochbetagt an den Folgen eines Unfalles in Homburg. Dann kam die Schloßhulldogge Peter, die lange der Liebling des Königs war, und ihr Nachfolger ist der irische Terrier Jack. Er ist seit dem November der Hofhund geworden, er lebt jetzt bei dem Könige, reist mit ihm und liegt den ganzen Tag neben seinem Stuhle. Er begleitet das Königspaar bei allen offiziellen Gelegenheiten, und man spricht davon, daß er es

sich auch nicht nehmen lassen will, seinen Platz bei der Krönung zu haben. Der König interessiert sich persönlich für Jacks Wohlbefinden, für seine Speisen und seine körperliche Bewegung. Jack bekommt einmal am Tage sein Futter, das hauptsächlich aus Biskuits besteht, in Gegenwart des Königs. König Eduard hat einer englischen Tiermalerin auch den Auftrag gegeben, seinen Terrier zu malen, und die ersten „Sitzungen“ fanden im Buckingham-Palast bereits statt. Aber „Jack“ wollte durchaus nicht die Ohren spitzen und horchen, wie die Malerin es verlangte, wenn sein Herr nicht vor der halb offenen Tür bliebe, und König Eduard willfahrte belustigt dem Wunsche seines Lieblings.

(Der Wert des Vulkanstaubes von La Soufrière.) Aus London wird berichtet: Die letzte Post aus Westindien, die soeben hier eingetroffen ist, ist unmittelbar nach der Katastrophe von dort abgegangen. Die letzten Briefe sind vom 10. Mai datiert und erzählen von den rollenden Geräuschen, der Dunkelheit, dem Staubregen und anderen Warnungszeichen, die die schreckliche Katastrophe ankündigten. Zwei Millionen Tonnen Staub fielen bekanntlich auf Barbados. Am 6. Mai bemerkte man plötzlich einen störenden Fremdkörper in den Augen, der sonst aber nicht sichtbar wurde. Einen Tag später bedeckte der Staub alles mit einer einen Viertelzoll hohen Schichte. Es fiel auch Regen dabei, der durch den Staub schwarz wie Tinte wurde. In trodenen Zustände hatte der Staub eine ziemlich helle, braungraue Farbe. Von großem Interesse sind mehrere Proben dieses Staubes von dem Vulkan auf St. Vincent, La Soufrière, die die Post nach London gebracht hat. Das westindische Komitee beabsichtigt, sie Gemisch untersuchen zu lassen, um zu prüfen, ob der Staub einen Wert für die Landwirtschaft hat oder sonst wie gebraucht werden kann. Professor d'Albuquerque von dem Regierungslaboratorium auf Barbados kam nach einer flüchtigen Untersuchung zu dem Schlusse, daß dieser Staub von dem im Jahre 1812 gesunkenen Staube abweicht und keinen befruchtenden Wert hat, obgleich er schweren Lehmboven verbessern könnte. Aber ein Londoner Naturforscher, der den Staub ebenfalls untersuchte, neigte sich einer ganz anderen Ansicht zu. Das Komitee hofft denn auch, daß der Staub segensreich für das Land sein wird, das er stellenweise bis zu zwanzig Tonnen auf ein Acre bedeckt. Eine andere mögliche Verwendung des Vulkanstaubes ist die als Polierpulver. Man versuchte daher, Messingarbeit auf dem Schiffe damit zu polieren. Aber es stellte sich heraus, daß er eine große Menge vulkanischen Glases enthält.

(Der stolze Mann in Amerika) und Umgebung ist gegenwärtig Herr Karl Kaspar in Ösnago, Rom, den die brave Gattin am Tage der Ankunft des Prinzen Heinrich von Preußen mit kräftigen Zwillingen beschenkt. Herr Kaspar beschloß sofort, das Andenken an den bewundernswürdigen Besuch des Prinzen dadurch zu festigen, daß er einen der Knaben nach dem Prinzen und den anderen nach dem Präsidenten der Vereinigten Staaten nannte. Am 26. Februar schrieb Herr Kaspar nach Washington und erhielt bereits zwei Tage später vom Privatsekretär des Präsidenten Roosevelts ein aus dem Weißen Hause datiertes Schreiben folgenden Inhalts: „Geehrter Herr! Der Präsident ersucht mich, den Empfang Ihres Schreibens vom 26. Februar zu bestätigen und Sie zu versichern, daß er das Kompliment, das Sie ihm durch die Wahl dieses Namens zu schicken weiß. Im Namen des Präsidenten gestatten Sie mir der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß die Zukunft in ihm den kleinen Jungen viel Glück und Prosperität in ihrem Schoße haben möge. Sehr ergeben Ihr George B. Cortright, Sekretär des Präsidenten.“ Vor einigen Tagen kam nun auch die Antwort vom Hofmarschallamt des Prinzen Heinrich von Preußen. Das vom 27. April aus Kiel datierte Schreiben lautet, wie folgt: „Seine königl. Hoheit Prinz

**Der Schwiegersohn auf Probe.**

Humoristischer Roman von Gustav Rehsfeld.  
(20. Fortsetzung.)

„Sie wollten erzählen, wer der neue Nachbar ist, Herr Amtmann!“  
„Wer er ist, Herr Müller?“  
„Ja! Von wem haben Sie es übrigens erfahren?“  
„Von wem? Nun, von Seidler selbst — ich habe ihn hernach gefragt — man hat doch Interesse für seine Nachbarn. Mir ist es wenigstens niemals gleichgültig, mit wem ich sozusagen dos-à-dos wohne!“  
„Sehr richtig, Herr Amtmann! Also wer ist es?“  
„Wer es ist? Nun, ja, ja, es ist ein Rentier aus — lassen Sie mal sehen — aus — ja, nun habe ich es doch vergessen, woher er ist!“  
„Wie heißt er denn, Herr Amtmann?“  
„Das kann ich Ihnen sagen, Herr Müller — Seidler hat es mir mitgeteilt — er heißt — warten Sie mal, wie war doch gleich der Name? Schimmel? Nein, aber so ähnlich — ich habe es, wie mir scheint, leider doch vergessen — aber ein bekannter Name war es nicht — er klang so sonderbar, Herr Müller!“  
„So so!“  
„Ja! Er hält sich gegenwärtig in Borsberg bei seiner dort wohnhaften Mutter auf, bis er allhier seinen Einzug halten wird. Gebürtig ist er aus — lassen Sie sehen — aus — aus — ach, fatal — ich hatte es mir ganz genau gemerkt, es fing mit einer Jahreszeit an — hm, ja — Frühling — Sommer — nein — so war es nicht —“  
„Etwa Winterfeld?“  
„Ganz recht, so war der Name! Es fällt einem schließlich doch wieder ein! Sein Vermögen hat er in — in — warten Sie, ich komme gleich darauf — es ist

ja übrigens auch gleichgültig — sein Vermögen hat er in Dingsda erworben, und er soll reich, sehr reich sein!“

„Hat er Familie, Herr Amtmann?“  
„Hm, ja! Die hat er wohl! Die zwei Damen, die ich bei ihm im Garten sah, sind nichts weniger als hübsch — ebensowenig wie er — und ich liebe hübsche Gesichter, Herr Müller, namentlich bei Damen! Sie begreifen, wenn man sozusagen als Garçon die Verechtigung hat, sich dafür zu interessieren!“  
„Gewiß!“  
„Na, sehen Sie! Das war's, was Seidler mir mitgeteilt hat!“  
„Hm! Ob man mit den Leuten wird verkehren können, Herr Amtmann? Ihnen wird es nicht schwer werden, etwas darüber zu erfahren!“  
„Ich werde es erfahren, Herr Müller, verlassen Sie sich auf mich!“  
Mit einer gönnerhaften Handbewegung verabschiedete sich der Amtmann und schritt die Straße hinab. Der dicke Rentier Müller, der respektvoll seine Mühe gelüftet hatte, sah ihm eine Weile nach, dann begab er sich in seine Behausung zurück.  
„Ja, der erfährt es!“ dachte er bewundernd. „Ein netter Mann, der Amtmann, ein anständiger, gebildeter Mann!“

Der Amtmann — J. Schmidt von Rodental, Amtmann, stand auf seinen großen, goldgeränderten Visitenkarten — hatte vor vielleicht zwei Jahren das kleine Grundstück in Müllers Nachbarschaft gekauft und hauste seitdem ununterbrochen darauf. Er gleich dem Mädchen aus der Fremde insofern, als man nicht wußte, woher er kam. Man erfuhr es auch nicht, er bewahrte ein unverbrüchliches Schweigen darüber, so daß man zu der Ueberzeugung kam, schwere Schicksale

hätten ihn getroffen und veranlaßt, die düstere Vergangenheit in Nacht und Schweigen zu hüllen. Immer heiratet lebte er einsam; eine alte Frau kam täglich ihm die Wirtschaft zu besorgen und seine Zimmer, deren er nur zwei bewohnte, in Ordnung zu halten. Den kleinen Garten besorgte er selbst, ebenso wie die Nebenmahlzeiten; nur das Mittagessen nahm er in einem Restaurant zweiten Ranges ein — wenn er nicht zu einem seiner zahlreichen Freunde und Bekannten zu diesem Zwecke geladen war, oder — sich selbst geladen hatte. In dieser Hinsicht entbehrte er jeglicher Verwandtschaft und pflegte eine Einladung stets mit sichtlichen Ungnügen entgegenzunehmen. Bei seinem einfachen wandersfreien Leben konnte man mit Recht behaupten, daß er nicht viel zu seinem Lebensunterhalte gebräuchte. Ob er aber dazu gezwungen sei, sich mit seinen Mitteln so einzurichten, das war eine unzulässige Frage, die zu beantworten bei der Zugewandtheit des Amtmanns in solchen Dingen leider unzulässig war. Eine andere Eigentümlichkeit des Mannes war seine Reserviertheit Fremden gegenüber. Man hätte schon mehr Angst nennen können. Sobald eine neue Persönlichkeit in den engbegrenzten Spielbürgerkreis von Krusau trat, dem er als Wortführer angehörte, verschwand er und erschien erst wieder auf der Oberfläche, wenn er über das Woher und alles weitere der Ankömmlings genügend orientiert war. Er war eben ein eigenartiger Herr, der Herr Amtmann, oder Herr von Rodental, wie er sich gern nennen hörte. Als ein Kaufmann ihn einst mit „Herrn Schmidt“ angesprochen, hatte er ihm nur einen verächtlichen Blick zugeworfen und ihm dann den Rücken gewandt. Seitdem hatte nie wieder ein Krusauer sich eine ähnliche Frechheit erlaubt. —

(Fortsetzung folgt.)

reich von Preußen lassen Sie noch nachträglich zur Geburt des Zwillingspaars herzlichst beglückwünschen und wollen die Patenschaft für den einen der Knaben auch gerne übernehmen. Die anbei folgende, von Seiner königl. Hoheit unterzeichnete Photographie soll den Knaben dauernd daran erinnern, daß an seinem Geburtstage der erlauchte Bruder des kaiserlichen Kaisers auf amerikanischem Boden gelandet und während seines Aufenthalts in den Vereinigten Staaten ein treuer und dankbarer Freund des amerikanischen Volkes geworden ist. J. A. U.: gez. Freiherr v. Sedendorf."

(Das Perlenhalsband.) Wieder ein spätes neues Beispiel, mit welcher unglaublichen Erfindungsgeiste die Mm. Humbert auf immer neue Mittel und Kniffe denken, um auch aus der verzweifeltsten Lage den Ausweg zu finden, erzählt der "Figaro". Am 2. Mai stellte sich bei Mm. Humbert ein mit regelrechter Vollmacht versehener Richter ein. In seiner Begleitung befanden sich ein Gerichtsvollzieher und seine Schreiber, die im Falle, daß die Schuldbestandsaufnahme der Möbel in dem Hause der Avenue de la Grande-Armée schreiten sollten. Natürlich konnte Mme. Humbert nicht bezahlen. Sie spielte die große klassische Szene: "Nimm mir einen Aufschub von einigen Tagen." — "Nimm mir einen Aufschub von ein paar Wochen." — "Aber das ist ja schrecklich. Was soll man sagen? Sie wissen doch, daß ich Geld in jenem Koffer habe." — "So geben Sie es mir doch." — "Ich habe kein Geld." — "Dann werden wir tun, was wir zu tun haben." — Und entschlossen machte sich der Gerichtsvollzieher zu protokollieren. Es war halb 4 Uhr nachmittags, und der Gerichtsvollzieher durfte nur bis 5 Uhr die Beschlagnahme vornehmen. Da riß Mme. Humbert mit einer großen Wucht auf den Tisch und sagte: "Es ist 50.000 Franks wert, das Halsband, das Sie mir abnehmen wollen, bleibt es an einem Rock hängen und zerreißt. Die Perlen rollen auf dem Teppich, und nun spielt sich eine erschütternd komische Szene ab. Der Anwalt, der Gerichtsvollzieher, alle Schreiber und Mme. Humbert kriechen auf dem Boden herum und machen Jagd auf die Perlen. . . Der Gerichtsvollzieher sucht unter dem Tisch, der Anwalt unter den Sesseln und die Schreiber unter den Sofas, Mme. Humbert jammert: "So schöne Perlen, lieber Gott!" Von Zeit zu Zeit fand man auch einige auf dem Boden, und Mme. Humbert beleuerte noch einmal, daß noch zwei Perlen an der Zahl fehlten. Und die beiden Männer des Gerichtes stürzten sich von neuem unter dem Tisch und suchten die beiden magischen Perlen. Das dauerte drei Stunden. Die Zeit zur Beschlagnahme war fast vorüber, und man durfte nicht mehr dazu schreiten. In dem folgenden Tage aber leiteten die Bevollmächtigten der Anwaltschaft ein neues Verfahren ein, durch das das Halsband aufgehoben wurde. Der Streich war gelungen. Der Anwalt, der Gerichtsvollzieher und die Schreiber waren wie ein Haufen Gläubiger hineingefallen. Das berühmte Halsband aber verpfändete Mme. Parayre am Tage der Beschlagnahme im Leihhause, und sie erhielt 43.000 Franks dafür.

(Gläserne Häuser.) Der ehemalige Leiter der berühmtesten Glasfabrik in St. Gobain Jules Henrivauz hat sich unlängst dahin ausgesprochen, daß dem Glase neben seiner bisherigen, überaus mannigfaltigen Anwendung noch eine ungeheure Zukunft als Baumaterial beschieden sei. Er glaubt es geradezu für das beste Material zum Bau von Häusern, besonders in Gestalt des vor kurzem erfundenen Stangenglases, dessen Widerstandsfähigkeit diejenige des gewöhnlichen Stangenglases vielfach übertrifft. Selbst starken Hammerschlägen widersteht dieses Stangenglas besser, als der Bruchmarmor, und dieses Glas nützt es sich bei Reibungen nur unbedeutend ab. Überdies kann nach Henrivauz undurchsichtig oder auch in beliebiger Farbe hergestellt werden, und das Material im selben Maße ist in unerschöpflicher Menge vorhanden. Die Glaswände würden durch Wintelreusen zusammengehalten und die Räume innerhalb der Glaswände könnten als Leitwege für warme oder kalte Luft, Gas, elektrische Drähte zc. leicht ausgepart werden. Daß ein solches Glashaus einen recht angenehmen und überaus widerstandsfähigen Bau bilden würde, liegt keinem Zweifel, umso weniger, als überall leicht durchschneidbar werden könnte, ohne daß Feuchtigkeit zurückbleibe. Henrivauz weist darauf hin, daß das Palais Lumière der Pariser Ausstellung gewissermaßen als Vorbild betrachtet werden könne, und behauptet, daß auch die Dachbedeckung aus solchem Material derjenigen aus Schiefer beizuziehen sei. Wenn, wie der französische Glastechniker behauptet, das Stangenglas wirklich das Hauptbaumaterial der Zukunft werden sollte, so würde allerdings das Sprichwort zuschanden werden, welches besagt, daß, wer in einem Glashause wohne, nicht mit Steinen werfen dürfe.

(Finanzgesetz und Staatsvoranschlag für das Jahr 1902.) Die gestrige "Wiener Zeitung" veröffentlicht das funktionierte Finanzgesetz für das Jahr 1902, welches (Beträge) noch bis Ende Dezember 1902 verwendet werden können und, insoweit sie nicht bis Ende des Jahres 1901 zur Verwendung gelangten, so zu behandeln sind, als wären dieselben im Voranschlag des Jahres 1902 bewilligt worden. Unter den auf Krain bezüglichen Krediten des Ministeriums für Kultus und Unterricht: der in der kaiserlichen Verordnung vom 27. Dezember 1900 für das Jahr 1900 als Vorschuß gegen Ersatz in Krain vorgesehene Betrag von 10.000 K; der in der kaiserlichen Verordnung vom 27. Dezember 1900 für das Jahr 1900 auf Bauten und Anschaffungen zur Unterbringung des Staatsgymnasiums in Laibach als vierte und letzte Rate vorgesehene Betrag von 40.000 K; im Etat des Ackerbauministeriums: der in der

kaiserlichen Verordnung vom 27. Dezember 1900 für das Jahr 1900 als Sanierungsbeitrag für die Bruderladen und für die Stadt Zdrja, sowie für die Beitragsleistung zur Wogelina-Regulierung vorgesehene Betrag von 173.650 K; im Etat des Justizministeriums: der in der kaiserlichen Verordnung vom 27. Dezember 1900 für das Jahr 1900 für den Ankauf und die Adaptierung der Kaserne in Rudolfswert vorgesehene restliche Betrag von 70.000 K; der in derselben Verordnung f. d. J. 1900 für den Bau eines Amtsgebäudes in Rabmannsdorf als 1. Rate vorgesehene Betrag v. 34.000 K.

— Weiters wird in der "Wiener Zeitung" der Staatsvoranschlag für das Jahr 1902 publiziert. Darin sind unter Erfordernissen für Krain folgende Ausgaben enthalten: für die Korrektur der Agrarminister Reichsstraße zwischen Kilometer 2/33 + 70 m und 4/37 + 87 m bei Studeneč, St. Rochus und Rodokendorf, politischer Bezirk Littai (erste Rate) 22.000 K; für die Pflasterung der Wiener Reichsstraße im Stadtgebiete Laibach vom Kilometer 0 bis 1.0 (erste Rate) 10.000 K; für die Umlegung der Karlstädter Reichsstraße zwischen Randia und Unter-Schwerenbach, Kilometer 0 bis 4/4, politischer Bezirk Rudolfswert (vierte Rate) 14.000 K; für die Saberegulierung 152.000 K; für den Bau eines Amtsgebäudes in Rudolfswert (zweite Rate) 10.000 K; Ausgaben des Religionsfonds 164.700 K; Weiters für die Tilgung des auf den fondbherrschschaftlichen Werken intabulierten Darlehens 10.500 K; für die Erwerbung von Enklaven 8000 K; für die Rekonstruktion des Weges von Kernica bis Potkuta 10.000 K; für die Adaptierung, Einrichtung und Unterrichtsbedürfnisse an Gymnasien 4000 K; für den Bau des Gerichtsgebäudes in Laibach (sechste Rate) 400.000 K; für die innere Einrichtung dieses Neubaus in Laibach 140.000 K; für den Bau eines Amtsgebäudes in Rabmannsdorf die restlichen 2835 K; für den Ankauf des Schloßgebäudes in Kronau 11.112 K; für die Eisenbahn Laibach-Oberlaibach, in Noten 32.800 K.

(Preisreiten in Turin.) Das Reichs-Kriegsministerium hat jenen Offizieren, die in Zivil dem Preisreiten in Turin vom 9. bis 12. d. M. als Zuseher beizuwohnen wollen, einen achttägigen Urlaub außer Gebühr bewilligt.

(Personalnachricht.) Herr Generalmajor Bernhard Eder von Balbach, Kommandant der 56. Infanterie-Brigade, ist heute nach Klagenfurt abgereist.

(Militär-Stiftungsplätze.) Ein Platz der Johann Rochus Freiherr von Dorfleith-Stiftung per 600 K jährlich für arme Offiziersstöchter (Waisen). Das Gesuch, welchem der Taufschein, ein legales Armut- oder Mittellofigkeitszeugnis, ein Sitzzeugnis und der Nachweis, daß der Vater dem Offiziersstande angehört oder angehört hat, beizuschließen kommt, ist bis 30. d. M. an die k. k. Statthalterei in Wien einzusenden. Die Beteiligten muß sich am 16. August 1902 in der Pfarrkirche zu Sankt Stephan in Wien trauen lassen, widrigenfalls die Verleihung erlischt.

— Drei Plätze der Anna Holzinger-Stiftung à 200 K für dürftige Witwen und Waisen von k. und k. Militär-Rechnungsräten. Das Gesuch, welchem der Totenschein des Gatten (Waters), der Taufschein und das Mittellofigkeitszeugnis beizuschließen kommen, ist bis 15. August an die Evidenzbehörde einzusenden. — Ein Platz der Regimentsarzt Doktor Dominik Mandelsteh-Stiftung per 96 K 40 h für sehr hilfsbedürftige Militärärzte des Ruhestandes, von der IX. Rangklasse abwärts. Das Gesuch ist unter Anschluß eines Mittellofigkeitszeugnisses bis 1. August an die Evidenzbehörde einzusenden. — Sechs Plätze der Ritter Taubes von Lebenswirth-Stiftung zu je 79 K 80 h für drei alte, gebrechliche Oberwundärzte und drei ebensolche Unterärzte des Ruhestandes, vorzüglich, wenn sie erwerbsunfähig sind. In Ermangelung solcher Bewerber haben Witwen und Waisen von Oberwund- und Unterärzten Anspruch. Dem Gesuche, welches bis 15. August an die Evidenzbehörde zu leiten ist, ist womöglich ein militärärztliches Zeugnis über die Gesundheitsverhältnisse beizuschließen. — Sechs Plätze der Franz Monser-Stiftung 50 bis 100 K für dürftige und würdige Waisen nach Militärärzten. Das Gesuch, welchem der Taufschein der Bewerber, der Totenschein der Eltern und das Mittellofigkeitszeugnis beizuschließen kommen, ist bis 1. August an die Evidenzbehörde einzusenden.

— Zwei Plätze der Stabsarzt Doktor Karl Riedl-Stiftung 84 K für Militär-Unterärzte-Witwen, welche mit zwei oder mehreren Kindern belastet sind. In Ermangelung solcher Bewerber haben Oberärzte-Witwen, welche sich in derselben Lage befinden, den Anspruch. Dem Gesuche ist der Trauungschein, der Totenschein des Gatten und der Tauf- (Geburts-) Schein der Kinder, sowie das Mittellofigkeitszeugnis beizuschließen und dasselbe bis 1. August an die Evidenzbehörde einzusenden. — Zwei Plätze der Ritter von Smach-Stiftung zu je 304 K 40 h für aktive Subalternoffiziere des k. und k. Heeres, welche mit zahlreicher Familie belastet und aus dem Gebiete der bestehenden kroatischen Militärgränze gebürtig sind. Die Gesuche sind bis 1. Oktober 1902 dem vorgesehnen Truppen- (Abteilungs-) Kommando vorzulegen. — Aus der Kaiser Jubiläums-Stiftung, durch Ernst Mauthner nach der Anzahl der Bewerber 320 K für hilfsbedürftige weibliche Waisen nach k. und k. Militär-Intendantur-Beamten. Die Gesuche sind bis 15. Oktober 1902 unter Anschluß des Totenscheines des Gatten (Waters), Taufscheines und Mittellofigkeitszeugnisses an die Evidenzbehörde einzusenden. — Zwei Plätze der Braumeister Ignaz Kuffner-Stiftung à 126 K. In erster Linie: Mit Dienstprämien beteiligte Unteroffiziere aller Waffengattungen aus der ehemaligen Gemeinde Ottakring bei Wien; in zweiter Linie: Patent- oder Pensions-Invaliden aus dieser Gemeinde; in dritter Linie vorbezeichnete Personen aus den bestehenden Gemeinden Hernals und Neulerchenfeld. Das Gesuch ist mit dem Nachweise zu instruieren, daß der Bittsteller in einer der genannten Gemeinden geboren wurde, und ist bis 6. August an die Evidenzbehörde einzusenden.

(Die Militär-Badeheilkunst zu Töplitz in Krain) wurde am 1. d. M. eröffnet.

(Militärisches.) Ernann wird zum Assistentenarzt-Stellvertreter anlässlich der Ableistung des Probejahres zum Berufsoberarzt der Landwehr, der Einjährig-Freiwillige Mediziner, Titular-Korporal Dr. Franz Leger des Landwehr-Infanterieregiments Klagenfurt Nr. 4. In das Verhältnis „der Evidenz“ wird versetzt der Leutnant in nichtaktiven Stande Josef Tetavčić (Aufenthaltort Großlaschitz) des Landwehr-Infanterieregiments Laibach Nr. 27.

(Meliorationen in Krain.) Mit dem Gesetze vom 24. Jänner 1902 wurde bekanntlich die Dotierung des staatlichen Meliorationsfonds für die Jahre 1902 bis 1914 mit 4.000.000 K jährlich festgestellt und dadurch eine intensivere Förderung der Meliorationsarbeiten ermöglicht. Um jedoch bei diesen Arbeiten ein einheitliches und systematisches Vorgehen zu ermöglichen, wurden die einzelnen Landesauschüsse eingeladen, der Zentralregierung ein Programm für jene Meliorationsarbeiten vorzulegen, deren Durchführung für die nächsten Jahre in Aussicht genommen ist. Auch der krainische Landesauschuß hat ein solches Programm festgestellt und einer ad hoc einberufenen Enquete zur Beratung vorgelegt. Nach dem Programme für die Meliorationen in Krain, welches jedoch noch nicht als definitiv angesehen werden kann, sind über 70 größere Wasserbauten, Entwässerungen, Wasserversorgungsanlagen zc. projektiert. Die erste Stelle nimmt die in Aussicht genommene Entwässerung des Laibacher Moores ein, für welche die Kosten auf 4.200.000 K veranschlagt sind. Weiters sind projektiert: die Regulierung der Gewässer des Wippacher Tales (1.400.000 Kronen), die Regulierung der Steinerzeifritz (1.400.000 K), die Regulierung des Gurkflusses (2.000.000 K), dann die Regulierung der Zeier von Godesice bis Görttschach (400.000 K), der Poit (140.000 K), des Wilbbaches Sujca bei Horjul (165.000 K), der Grabaška (400.000 K), der Zeier bei Seljach (100.000 K), des Themenitzbaches bei Treffen (180.000 K) u. s. w. Die Kosten der projektierten Wasserforschungsanlagen stellen sich für Krainburg auf 580.000 K, für Dürrenrain auf 520.000 K, für Altemmarkt auf 230.000 K, für Ratel und Birtnitz auf 260.000 K, für die Dörfer Kal und Rosana auf 80.000 K, für Adelsberg auf 143.000 K, für Oberlaibach auf 90.000 K u. s. w. Die Gesamtkosten für diese Meliorationsarbeiten, welche im Zeitraume von 1903 bis 1912 durchgeführt werden sollen, sind auf circa 15.000.000 K veranschlagt. Inbetreff der Repartition dieses Betrages auf die einzelnen Kontrurrenten wurde an dem Grundsätze festgehalten, daß 50 % der Kosten vom staatlichen Meliorationsfonds, 20 % vom Lande und 30 % von den Interessenten zu decken seien. Behufs Deckung der Landesbeiträge zu den projektierten Meliorationskosten wurde bekanntlich im Jahre 1900 ein Landes-Meliorationsfond gegründet und soll zum Zwecke der Fundierung desselben ein Anlehen im Betrage von 4.000.000 K gegen Schulverschreibungen aufgenommen werden. Außerdem sollen diesem neuen Fonde noch aus dem Landesfonde regelmäßige Beiträge in der Höhe des bisherigen Erfordernisses für Meliorationen und öffentliche Arbeiten, welche künftig aus dem Meliorationsfonds bestritten werden sollen, zufließen; diese Beiträge dürften sich auf circa 250.000 K jährlich beziffern. Die Finanzierung des Meliorationsprogramms dürfte somit ohne große Schwierigkeiten durchgeführt werden; wohl aber dürften sich, wie der Narodnogospodarski Vestnik befürchtet, in Betreff der technischen Durchführung des Programms wegen Mangels an technischen Kräften bedeutende Schwierigkeiten ergeben. Jedenfalls aber wäre die Durchführung des festgestellten Meliorationsprogramms für Krain in wirtschaftlicher Beziehung von außerordentlicher Bedeutung. Ausgedehnte Grundflächen würden für die Landwirtschaft gewonnen werden; so würden z. B. durch die Entwässerung des Laibacher Moores fast drei Quadratmeilen melioriert oder eigentlich gewonnen werden. Daß dadurch auch die sanitären Verhältnisse bedeutend gebessert würden, braucht nicht erst besonders betont zu werden.

(Der Laibacher Gemeinderat) hält morgen um 6 Uhr abends eine ordentliche Sitzung mit folgender Tagesordnung ab: 1.) Bericht der Baukommission über einige dringende Reparaturen im städtischen Armenhause an der Karlstädterstraße (Referent Dr. Pözar). — 2.) Bericht der Finanzkommission über das Angebot des Josef Javornik, betreffend den seitens der Stadtgemeinde zu erfolgenden Ankauf eines Bauplatzes an der Landwehrstraße (Referent Dr. Starč). — 3.) Berichte der Finanzkommission: a) über das Angebot des Josef Roubin, betreffend den Tausch seines an der Wienerstraße gelegenen Grundes gegen den an der Klagenfurterstraße gelegenen städtischen Grund; b) über das Gesuch des Josef Turk um Erhöhung des Lohnes für die Steintohlenzufuhr; c) über das Gesuch des Eislaufvereines um Abschreibung des Pachtzinses für das Jahr 1901 (Referent Dr. Pözar); d) über die Zuschrift des Stadtmagistrates, betreffend die ganznächtliche Beleuchtung der Treppenaufgänge im Gebäude des bürgerlichen Vermögensfonds; e) über das Angebot des Josef Spalek, betreffend den Ankauf des städtischen Baugrundes an der Lebtil- und der verlängerten Konnegasse (Referent Dr. Starč); f) über das Gesuch des Oberlehrers Franz Crnagoj um unentgeltliche Ueberlassung der Produkte auf der landwirtschaftlichen Versuchsstation am Karolinengrunde; g) über das Gesuch des Kranken- und Unterstützungsvereines der Hilfs- und Privatbeamten um Beitragsleistung; h) über das Gesuch des allgemeinen Frauenvereines (Splošno žensko društvo) um Beitragsleistung (Referent Svetek); i) über die Zuschrift des Stadtmagistrates, betreffend die Remuneration an jene Wacheleute, die Hunde ohne Marken aufgespürt haben (Referent Malih). — 4.) Berichte der Baukommission: a) über den Beschluß des Magistratsgremiums, betreffend die Errichtung eines Bitters bei der Anlage zwischen dem Krejčičschen und Gerber'schen Hause am Kongregplatz (Referent Dr. Pözar); b) über die Parzellierung der Realität des Alois Korfita an der Weinweisstraße (Referent Zuzek); c) über die Regulierung der Zufahrt beim Hause Dr. Franz

**Local- und Provinzial-Nachrichten.**

(Finanzgesetz und Staatsvoranschlag für das Jahr 1902.) Die gestrige "Wiener Zeitung" veröffentlicht das funktionierte Finanzgesetz für das Jahr 1902, welches (Beträge) noch bis Ende Dezember 1902 verwendet werden können und, insoweit sie nicht bis Ende des Jahres 1901 zur Verwendung gelangten, so zu behandeln sind, als wären dieselben im Voranschlag des Jahres 1902 bewilligt worden. Unter den auf Krain bezüglichen Krediten des Ministeriums für Kultus und Unterricht: der in der kaiserlichen Verordnung vom 27. Dezember 1900 für das Jahr 1900 als Vorschuß gegen Ersatz in Krain vorgesehene Betrag von 10.000 K; der in der kaiserlichen Verordnung vom 27. Dezember 1900 für das Jahr 1900 auf Bauten und Anschaffungen zur Unterbringung des Staatsgymnasiums in Laibach als vierte und letzte Rate vorgesehene Betrag von 40.000 K; im Etat des Ackerbauministeriums: der in der

Mund Nr. 10 an der Römerstraße (Referent Dr. Starč); d) über Reparaturen im städtischen Volksbade (Referent Zuzel); e) über den Rekurs des Jvan Mabeč, Hausbesitzer in der Flußstraße Nr. 8, gegen den Bescheid des Stadtmagistrates in einer Bauangelegenheit (Referent Zuzel). — 5.) Bericht der Bau- und Stadtverschönerungssektion über die Zuschrift des Bürgermeisters, betreffend die Anlage eines Parkes an der Vegagasse (Referent Dr. Starč). — 6.) Bericht der Sektionsleitung über das Gesuch des II. städtischen slovenischen Kindergartens um Bewilligung einer ständigen Dotation (Referent Subic). — 7.) Bericht der Polizeisektion über den Rekurs des Fleischhauers Anton Slovša gegen die Entscheidung des Stadtmagistrates in betreff des Verkaufes von Rindfleisch auf den Ständen in der Schulallee (Referent Dr. Ritter v. Pleiweis). — 8.) Berichte der Stadtverschönerungssektion (Referent Dimnik): a) über das Gesuch der Frau J. Pfeifer am Polanadamm um Beseitigung der Lindenbäume vor ihrem Hause; b) über die Zuschrift des Stadtgärtners, betreffend die Anlage eines Parkes an der Lattermannsallee. — 9.) Berichte des Direktoriums der städtischen Wasserleitung über den Rechnungsabluß der städt. Wasserleitung über den Rechnungsabluß der städt. Wasserleitung f. d. J. 1901 (Ref. Subic). 10.) Bericht des Direktoriums des städtischen Elektrizitätswerkes über die Zuschrift des Präsidiums des l. l. Landesgerichtes in betreff der Abgabe des elektrischen Stromes für das neue Justizgebäude (Referent Senkovič). — 11.) Bericht des Direktoriums der städtischen Wasserleitung über zwei Gesuche um Abschreibung der Gebühr für größeren Wasserverbrauch (Referent Subic). — 12.) Bericht der Sektionsleitung über das Gesuch der Karoline Zehrer, Hilfslehrerin am I. städtischen Kindergarten, in einer Personalangelegenheit (Referent Subic).

(Auszeichnung.) Seine Majestät der deutsche Kaiser hat dem Stationschef Herrn Inspektor Eugen Guttmann in Laibach den Roten Adler-Orden verliehen.

(Spende.) Se. Durchlaucht Fürst Karl Auersperg hat für den Schulbau in Linödt den namhaften Betrag von 2000 K gespendet.

(Ernennung.) Der bisherige Distriktsarzt in Seifenberg, Herr Dr. Johann Skočir, wurde zum Distriktsarzte für den Gerichtsbezirk Tschernembl ernannt.

(Die Frohnleichnamspzessionen) in der Franziskaner- und in der St. Jakobspfarre wurden gestern bei prachtvollem Wetter unter großer Beteiligung abgehalten. An der ersteren nahmen nebst einer großen Menge von Andächtigen die Schulen von Schischta und Waitisch an der letzteren die zweite städtische Knabenvolkschule und die städtische achtklassige Mädchenvolkschule teil; überdies rückte bei beiden Umzügen Militär und je eine Abteilung der Militärkapelle aus.

(Ein schönes Erzeugnis heimischen Gewerbes.) Hat über Auftrag des Herrn Cafetiers Kraps die Kunstschlosserei des Herrn August Zabat in Laibach durch Ausführung eines Verandaabaches vor dem Café „Europa“ geliefert. Das Dach repräsentiert sich in äußerst gefälliger Form und trägt also nicht nur praktischen Bedürfnissen, sondern auch dem ästhetischen Geschmacke voll auf Rechnung.

(Krainische Advokatenkammer.) Samstag nachmittags fand die ordentliche Plenarversammlung der hiesigen Advokatenkammer statt. Der Geschäfts- und Kassabericht des Kammerausschusses für das verflossene Jahr wurde zur Kenntnis genommen und der Kammerbeitrag pro 1902 mit 10 K festgesetzt. Bei den darauf abgehaltenen Wahlen wurde Herr Dr. Wajaron zum Kammerpräsidenten für die nächste dreijährige Funktionsdauer wieder gewählt; ferner wurden in den Ausschuss der Kammer Herr Dr. Krüper als Mitglied, Herr Dr. Tefarčič als Vorsitzmann wieder, beziehungsweise neu gewählt. In den Disziplinarrat wurden die Herren: Dr. Munda (Präsident), Dr. Papež und Dr. Suher als Mitglieder und Dr. Slanc als Ersatzmann entsendet. Die bisherigen Funktionäre Dr. Tefarčič als Anwalt und Herr Dr. Pirč als Stellvertreter wurden für die nächste Funktionsperiode neuerlich bestellt. — Fast sämtliche Wahlen erfolgten einstimmig.

(Der I. Laibacher Beamten-Konsumverein) hält heute abends um 8 Uhr im Salon der Bierhalle J. Hafner seine diesjährige Generalversammlung ab.

(Moderne Wunder.) Das Künstlerpaar Homes und Fey, welches vorgestern und gestern im großen Saale der hiesigen Tonhalle zwei Vorstellungen moderner Wunder aus dem Gebiete des Spiritismus, der Gedankenübertragung und der Mnemonik veranstaltete, richtfertigte in vollem Umfange den ausgezeichneten Ruf, der diesen Darbietungen vorangegangen. Sämtliche Experimente gelangen überraschend gut und waren von einer wahrhaft verblüffenden Wirkung. Frau Homes-Fey produzierte sich als unfehlbare Gedankenleserin und bot als Schmedium eine Leistung, die an das Wunderbare streifte. Eine Kommunikation zwischen ihr, die auf dem Podium mit verbundenen Augen saß, und Herrn Homes, der sich im Publikum bewegte, erschien gänzlich ausgeschlossen, und doch vermochte Frau Homes-Fey die nach Belieben vorgezeigten Objekte, auch solche der seltensten Art, mit großartiger Sicherheit zu benennen und beispielsweise eine in die Millionen gehende Seriennummer eines Dollarscheines anzugeben, den Namen der einzelnen Besitzer aufzusagen, seltene Münzen nach ihrer Provenienz und ihrem Werte zu bestimmen u. dgl. Wie sie dies bewerkstelligte, ist freilich ein Geheimnis, das die beiden Künstler der Öffentlichkeit nicht preiszugeben geneigt sein dürften, aber das Publikum kommt dabei aus dem Staunen nicht heraus. Auch als mit Striden wohl und tunstgerecht gefesseltes Medium im Geisteskranken bot Frau Homes-Fey eine glänzende Leistung, wie nicht minder bei der Manifestation, die unter strengster Kontrolle von fünf Damen

aus dem Publikum ausgeführt wurde und wobei „Geisterhände“ ihr mediisches Spiel trieben. — Herr Homes produzierte sich in einer mnemonischen Manifestation, die von seinem erstaunlichen Gedächtnisse ein glänzendes Zeugnis ablegte. Alles in allem waren es tatsächlich moderne Wunder, die man da zu hören und zu sehen bekam, aber wohlgerne, nicht solche von spiritistischer Färbung, denn zu Spiritisten bekennt sich das Künstlerpaar Homes-Fey nicht. — Donnerstag um 8 Uhr abends wird noch eine dritte Vorstellung stattfinden, in welcher nebst den bisherigen Haupttricks noch weitere Sensationsnummern zur Vorführung gelangen sollen; wir machen das Publikum auf den Abend, der tatsächlich Sehenswertes bieten wird, schon heute aufmerksam.

(Der diesmal im Frühjahr stattgefundene Dislokationswechsel) hat auch ein früheres Erscheinen der „Dislokations-Übersichtskarte des k. und l. Heeres und der Landwehren, sowie der Gendarmerie 1902/1903“ (Preis 2.40 K, Verlag G. Freitag & Verndt, Wien VII/1), zur Folge gehabt. In der bekannt guten und rasch orientierenden Ausführung gibt die nette Karte Aufschluß über die Frage nach dem Garnisonsorte jedes Truppenkörpers, nach der Anzahl und Art der in einer Garnison befindlichen Truppen u. dgl. und ist für jede Militär- und Zivil-Kanzlei, für Geschäftsleute, die mit der Armee in Beziehung stehen u. dgl. ein vorzüglicher Behelf.

(Vereinsbildung.) Der Deutsche Schulverein in Wien erstattete an das l. k. krainische Landespräsidium die Anzeige von der beabsichtigten Bildung einer Ortsgruppe für Stodenorf und Umgebung, politischer Bezirk Tschernembl.

(Die gewerbliche Fortbildungsschule in St. Veit ob Laibach) veranstaltete, wie uns von dort gemeldet wird, zu Pfingsten eine Ausstellung von Schülerzeichnungen. Es stellten aus: Herr Lehrer Friedrich Zebre (erster Jahrgang) 170 und Herr Lehrer Anton Lenarčič (zweiter Jahrgang) 112 Blätter aus dem Freihands-, dem Konstruktions- und dem Fachzeichnen, während in Mappen für Fachleute noch viele Blätter, die Rammangels wegen nicht ausgestellt werden konnten, zur Besichtigung aufgaben. Es interessierten wieder am meisten die Details, d. h. in natürlicher Größe gezeichnete Tischler-, Schlosser- und Steinmetzobjekte, deren es heuer außerordentlich viele und von großer Schönheit gab. Die Ausstellung wurde von vielen Ortsinsassen besucht, außerdem aber von Fachleuten und Lehrern an gewerblichen Fortbildungsschulen u. dgl. aus Laibach und anderen Orten besichtigt. — Die gewerbliche Fortbildungsschule in St. Veit zählt sehr viele Schüler. Eingetragen waren 153 Schüler, darunter 40 Volontäre, d. h. solche, die nach der vorgeschriebenen Absolvierung der Schule oder nach ihrem 18. Lebensjahre des Zeichnens wegen noch weiter die gewerbliche Fortbildungsschule besuchen. Am Schlusse des Schuljahres verließen 124 Schüler, darunter 28 Volontäre. Mit gutem Erfolge wurde die Schule von 87 und mit ungenügendem von 37 Schülern absolviert; die Mehrzahl der letzteren besuchte den Vorbereitungskurs, in welchem sich Schüler aus den verschiedensten Gegenden, auch ziemlich viele Analphabeten, zusammenfinden. Unter den 153 eingetragenen Schülern gab es 112 Tischler, 9 Schlosser, 8 Steinmetze, 7 Schuhmacher, 5 Spengler, 4 Schneider, 3 Zimmerleute, 3 Bildhauer und 1 Wagner.

(Schwurgerichts-Verhandlungen in Rudolfswert.) In der II. Session der Geschworenenverhandlungen beim l. k. Kreisgerichte in Rudolfswert gelangen nachbezeichnete Straffälle zur Verhandlung: am 2. Juni: Edmund Pogačnik und Franz Kirar (Sittlichkeitsdelikt), am 3. Juni: Johann Zolotar jun. (Verbrechen der versuchten Münzfälschung und des Diebstahles); am 4. Juni: Jakob Malnar jun., Anton Buščaj und Anton Zaletel jun. (Verbrechen des Totschlages); am 6. und 7. Juni: Helena Rajt und deren Bruder Franz Rajt aus Feistenberg (Verbrechen des gemeinen Mordes, begangen an der Schwiegermutter der Helena Rajt); am 9. Juni: Augustin Verbič jun. (Mißbrauch der Amtsgewalt und Amtsveruntreuung) und schließlich am 10. Juni: Franz Koncilija (Verbrechen des Betruges und Mißbrauch der Amtsgewalt).

(Sanitäres.) Im Sanitätsbezirke Littai ist die bereits fast erloschene Scharlach-Epidemie in der Ortsgemeinde Obergurt, und zwar in den Ortschaften Znojile und Bobulovje, neuerdings zum Ausbruche gelangt. Es erkrankten insgesamt daran 18 Personen. Von diesen sind bisher 12 genesen, 3 gestorben und 3 verblieben in ärztlicher Behandlung. Vereinzelte Fälle von Scharlach ereigneten sich auch in drei anderen Gemeinden, doch fand die Krankheit keine weitere Verbreitung. — Die Diphtheritis trat in der Ortsgemeinde Trebeleu in 3 Ortschaften epidemisch auf. Von 14 daran erkrankten Personen sind 10 genesen und 4 gestorben. — ik.

(Sanitäres.) Die Masernepidemie, welche in der Gemeinde Mitterdorf in der Wochein auftrat, ist nunmehr gänzlich erloschen; von 88 erkrankten Kindern sind 4 gestorben. Gleichfalls erloschen ist die Masernkrankheit in Kropp, woselbst von 16 Kindern eines der Krankheit erlag. Dagegen kam diese Krankheit in Wocheiner-Feistritz zum Ausbruche, wo bisher 25 Kinder davon befallen wurden. Im übrigen ist der ganze politische Bezirk Radmannsdorf von Infektionskrankheiten gänzlich frei; ebenso frei ist der ganze politische Bezirk Stein.

(Schnitzzeit für Wildarten.) Im Monate Juni stehen folgende Wildarten in Schonung: männliche und weibliche Rot- und Damwild sowie Wildbäuer, Gemshöde, Gemsgäßen und Gemstige, Rehgeißeln und Rehtige, Feld- und Alpenhasen, Auerhähne, Birzhähne (in der zweiten Hälfte des Monats), Auer- und Birzhennen, Fasanen, Hasel-, Schne- und Steinhühner, Rebhühner und Wachteln, Waldschneepfen, Stockenten, Wildenten, dann Gänse, Sumpf- und Wasservögel.

(Verlorene Gegenstände.) Die Bestirmer Maria Meden aus Bigaun bei Zirkniz verlor am 31. v. M. auf dem Wege vom Südbahnhofe in die Stadt eine braune Brieftasche mit einer Hundertguldennote. — Auf dem Wege vom Südbahnhofe bis zum Rathausplatz wurde eine silberne Damenuhr mit einer vergoldeten Uhrkette verloren. — Auf dem Kaiser-Josefs-Platz wurden eine Zehnguldennote und eine Zehnkronennote verloren.

Theater, Kunst und Literatur.

(„Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild“) ist mit der uns vorliegenden 397. Lieferung (Kroatien und Slavonien) abgeschlossen. Das Gesamtwerk, das als ein dauerndes Denkmäl seiner Begründer, des unvergesslichen Kronprinzen Rudolf, besteht, umfaßt 21, beziehungsweise 24 Bände und enthält 587 literarische Beiträge, 4529 Illustrationen, darunter 19 farbige Bilderbeilagen. Die erste Lieferung der deutschen und ungarischen Ausgabe erschien am 1. Dezember 1885; die letzte ungarische Lieferung gelangte am 1. Oktober 1901, die letzte deutsche Lieferung am 1. Juni 1902 in den Buchhandel.

(Die „Wiener Mode“) vom 1. Juni (Heft 17) zeigt uns Damentouletten neuester Mode für den Hochsommer. Besondere Beachtung verdienen die ausgeschnittenen Blusen, die Beseitigung der festgeschlossenen und hohen Krägen durch eine wohlthuende Annehmlichkeit, die ausgeschnittene Taille trägt sich luftiger. Die dargestellten Modelle weisen durchwegs aparten Auspruch, Säumchen und -Spigeneinsätze auf. Auch fallen einige Hutmodelle durch gefällige Formen ins Auge. Das Heft enthält ferner Badetouletten, Gartenkleider, Straßen- und Reisetouletten sowie Sporttouletten für jedes Alter. — Für Herren ist ein Bericht über Sportkleidung im Grundriss, nämlich: kleidlich, vielseitig und praktisch, gearbeitet. Im Unterhaltungssteile finden wir interessante Lesestoff, auch Nützliches und Wünschenswertes aller Art. — Bezugspreis 3 K vierteljährlich.

(In Reclams Universal-Bibliothek) wurden folgende neue Bände ausgegeben: Nr. 4301/4304: Willibald Alexis (W. Häring), Der Werwolf. Vaterländischer Roman. — Nr. 4305: Nikolai Alexejewitsch Retzsch, Gedichte. Im Vermaße des Originals von Friedrich Fiedler. Mit Retzschs Bildnis. Nr. 4306: Josef Gagarin, Galeotto. Drama in drei Aufzügen und einem Vorspiel. Deutsch von Karl Friedrich Wittmann und Paul Weg. Regie- und Soufflierbuch. Mit Dekorationsplänen und vollständigen Szenarium. — Nr. 4307: Theodor Stieglitz, Ein Pensionistreich. Lustspiel in einem Aufzuge. Soufflierbuch mit einem Dekorationsplan und mit der vollständigen Regiebearbeitung. — Nr. 4308: Leo von Torn, Offiziersgeschichten. Humoresken. Erstes Bändchen. — Nr. 4309: 4310. Ouida, Fürstin Jouroff. Roman. — Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von Arthur Koehl.

(Dom in Svet.) Die 6. Nummer dieser illustrierten Familienzeitschrift hat nebst Gedichten von G. Slavina, Leo Levič, Anton Medved, Ljudmila, Jvo Danič, Josef Belš und Mira folgenden Inhalt: Bogdan Vened: Unglückseliges Gold! Erzählung; Sterzaj: Um allen Reichtum... Silhouette; Pajk: Pauline Pajk, literarische Studie; Jvan Knifl: Von der Save bis zum Bosporus, Reiseerinnerungen; Doktor Karl Glaser: Entwidlung der spanischen Sprache, sprachliche Skizze; J. S. Finžgar: Der wilde Jäger, Volksstück mit Gesang in vier Akten; Livški: Aus Krain; Wocheiner Tunnel. — Dann folgen Literatur- und Kunstberichte, ein Bericht über den IV. Kongreß der slavischen Journalisten in Laibach, verschiedene Notizen, eine Spalte und Ankündigungen neuer Bücher. — Der illustrierte Teil ist reichhaltig; unter den Bildern findet sich eine Produktion des Gemäldes „Herz Jesu“ von Grohar.

Alle in dieser Rubrik besprochenen literarischen Erscheinungen sind durch die Buchhandlung J. G. v. K. Feinmayer & F. v. Bamberger in Laibach zu beziehen.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

Der Friedensschluss in Südafrika.

London, 2. Juni. Kitchener telegraphiert aus Pretoria: Das Protokoll, enthaltend die Bedingungen der Uebergabe der Buren, wurde am 31. Mai abends von sämtlichen Burenführern, Milner und Kitchener unterzeichnet.

Athen, 1. Juni. Seit mehreren Tagen werden auf verschiedenen Punkten Griechenlands Erbeerschütterungen wahrgenommen.

Konstantinopel, 1. Juni. Die Pforte leistete der russischen Botschaft eine Abschlagszahlung von 30.000 Pfund auf die zur Befriedigung der Entschädigungsansprüche russischer Untertanen anlässlich des letzten Krieges vereinbarte Summe.

Konstantinopel, 1. Juni. Die Frage der Wahlen von Ustübi ist noch in Schweben. In orthodoxen Kreisen wird behauptet, der letzte Grad könne weder logischer noch gesetzlicher Weise eine wirkliche Lösung der erwähnten Frage darstellen. Das östumenische Patriarchat beobachtet eine reservierte Haltung und unternimmt keine weiteren Schritte, von anderer Seite eine Lösung der Schwierigkeiten erwartet, zu denen sich noch Bedenken innerer und äußerer Natur stellen.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Laibach, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimeter. Rows show data for 2.6.1902, 9.6.1902, 7.11.1902, 12.6.1902, 17.6.1902.

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag 17.6° und Sonntag 18.8°, Normale 16.0°, beziehungsweise 16.1°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke l.

Angekommene Fremde.

Am 30. Mai. Buchta, f. Familie, Eder v. Niding, Private; Geiringer, Paulin, Bela, Pam, Heiß, Pif, Meisel, Seitner, Szeps, Aste, Wien. — Dr. Bugel, f. Familie, Preßburg. — König, Höger, Pordes, Reichmann, Privat, Graz. — Reichhold, Kolenz, Fenger, Budapest. — Meyer, Grünfeld, Janik, Reifende, Bismarck, Frankfurt, Fabrikanten, Dresden. — Marenek, Private, Vittai. — John, Lazer, Singer, Brunn. — Pollak, Kremer, Fleischer, Aste, Debenburg. — Reich, Apotheker, f. Familie, Luffinpiccolo. — Maurer, Mannheimer, Worm, Schory, Raß, Aste, Wienerstadt. — Jamezon, Privatier, f. Familie, London. — Stülitz, f. Familie, Lemberg. — Gaspero, Oberinspektor, Hamerle, Reisender; Hilbert, Beamter, Linz. — Krammer, Fabrikant, Bielitz (Böhmen). — Dr. Omulez, Privatier, Lutzenberg. — Japransky, Advokat, Fiume. — Macek, Fabrikant, Pola. — Tschinger, Professor, Prag.

Geistige Ueberanstrengung einhergehend mit (1972) Appetitlosigkeit und Abspannung wird beseitigt durch Eisen-Tropon. Preis Mark 1.85 per Büchse.

Postsparkasse - Kontobücher unentbehrlich für alle dem Clearing-Verkehr des k. k. Postsparkasse-Amtes beigetretenen Checkkonto-Inhaber, herausgegeben von der Buchdruckerei Gutenberg in Graz...

Bahnhof-Restaurations. Heute abends KONZERT der ungarischen Hof-Zigeuner-Musik-kapelle Jónás Jancsi, Hofmusiker Seiner k. und k. Hoheit des Erzherzogs JOSEF. Anfang 8 Uhr. Eintritt frei.

Lottoziehung vom 31. Mai. Triest: 8 33 1 22 80. BERÜHMTE PROFESSOREN EMPFEHLEN PICCOLI'S MAGEN-TINCTUR APOTHEKE PICCOLI LAIBACH. Gegen Leibesverstopfung als Magenstärkendes, Verdauungsförderndes Mittel. Erhältlich in Apotheken.

Dankfagung. Für die vielen Beweise inniger Teilnahme während der Krankheit, wie auch beim Hinscheiden meiner innigstgeliebten Nichte Stephanie sowie für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte, spreche ich den tiefstgefühltesten Dank aus. Laibach am 31. Mai 1902. Anna Zvančić im eigenen Namen und im Namen aller übrigen Anverwandten.

Rundmachung.

Von der k. k. Finanz-Direktion für Wien wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß in Gemäßheit des Finanzministeriales vom 4. April 1902, Z. 22.283, dem k. k. Alerar eigentümlich gehörige, im Katastralgemeinde Gradisch...

Die Versteigerungsverhandlung wird am 26. Juni 1902, um 10 Uhr vormittags, im Depart. II. der Finanz-Direktion in Laibach vorgenommen.

Die Angebote können nur unbedingt und für den ersten Abgabe bezeichnete Baustelle abgegeben werden. Die Versteigerung geschieht mündlich und dabei das Versteigerungsobjekt als ein Ganzes zur Ausrufung gelangen. Wer sich an der Versteigerung beteiligen will, hat vor dem Beginne derselben einen dem Betrage des Ausrußpreises gleichwertigen Betrag entweder in Bargeld oder in anderen Staatsobligationen oder in anderen Wertpapieren, welche kraft besonderer Anordnungen der Versteigerungskommission für das k. k. Alerar angeordnet werden dürfen, als Badium zu erlegen...

Muster eines schriftlichen Angebotes. (Von innen.) I K Ich, Endesgefertigter, biete für die Baustelle des demolierten Kanzleigebäudes in der Hilschergasse in Laibach, Grundbuchseinlage Nr. 22...

Direktion zu übergeben. Dieselben werden sofort nach Schluß der mündlichen Versteigerung eröffnet und bekanntgemacht. Schriftliche Offerte werden schon mit Beginn der mündlichen Versteigerung nicht mehr zugelassen.

Wer sich an der Versteigerung im Namen eines anderen beteiligt, muß sich mit einer legalisierten Vollmacht zu diesem speziellen Zwecke ausweisen und dieselbe der Versteigerungskommission übergeben.

Wird ein schriftliches Angebot von mehreren Personen gemeinschaftlich gemacht, so muß es die ausdrückliche Erklärung enthalten, daß die Offerten die solidarische Haftung für dasselbe übernehmen.

Das mündlich gestellte und das schriftliche Angebot ist für den Bestenenden vom Augenblicke der Stellung, bezw. Ueberreichung, für das Alerar aber erst dann rechtsverbindlich, wenn der Offertent von der erfolgten Genehmigung seines Angebotes von der k. k. Finanz-Direktion in Laibach verständigt worden ist.

Der Lizitationsakt ist der Genehmigung des k. k. Finanzministerium in der Weise vorbehalten, daß letzteres, ohne an das Meistbot gebunden zu sein, jedes Angebot annehmen oder ablehnen kann, und es erscheint kein Angebot berechtigt, aus dem Grunde, weil sein Angebot zurückgewiesen wurde, irgendwelche Ersatzforderungen an das k. k. Alerar zu stellen.

Die übrigen Lizitationsbedingungen können im Expedite der k. k. Finanz-Direktion in Laibach in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden und werden bei der Versteigerung den anwesenden Lizitanten vollständig vorgelesen werden.

Muster eines schriftlichen Angebotes. (Von innen.)

I K Ich, Endesgefertigter, biete für die Baustelle des demolierten Kanzleigebäudes in der Hilschergasse in Laibach, Grundbuchseinlage Nr. 22 Katastralgemeinde Gradischavorstadt, den Kaufpreis von ... (Geldbetrag in Ziffern), d. i. (Geldbetrag in Buchstaben), wobei ich erkläre, daß mir das Versteigerungsobjekt und die Lizitationsbedingungen, denen ich mich vollkommen unterwerfe, genau bekannt sind.

leistung unter Angabe des Geldebetrages: «Anbot für die Baustelle des demolierten Kanzleigebäudes in Laibach.»

Laibach am ..... 1902.

St. 10.282. Razglas.

C. kr. finančno ravnateljstvo za Kranjsko daje s tem na splošno znanje, da se bode po razpisu c. kr. finančnega ministerstva z dne 4. aprila 1902, št. 22.283, c. kr. erarju lastno v zemljiški knjigi c. kr. deželnega sodišča v Ljubljani pod vložno št. 22 katastralne občine «predmestje Gradisce» vpisano stavbišče podrtega pisarniškega posloplja v Hilschergasse in Laibach v Ljubljani potom javne dražbe prodalo.

Izključna cena znaša štirinaest tisoč (14.000) kron.

Dražbena obravnava se bode vršila dne 26. junija 1902

ob 10. uri predpoludne pri c. kr. finančnem ravnateljstvu v Ljubljani.

Ponudbe se morejo le brezpogojno in za celo v prvem odstavku označeno posestvo staviti.

Dražba se vrši ustno in se bode tedaj dražbeni predmet v celoti izključal.

Kdor se želi dražbe udeležiti, mora, predno se taista prične, deseti del izključne cene vložiti kot varščino (vadum) v gotovini ali v avstrijskih državnih obligacijah ali v drugih vrednostnih papirjih, kateri se smejo vsled posebnih naredb za c. kr. erar kot varščina sprejemati.

Z zrebovalnim papirjem pa se mora pridejati verjetno potrdilo, da se niso bili izzrebandi.

Sprejemljivost vadija oceniti ima samo dražbena komisija; proti odločitvi komisije ni nobenega ugovora.

Po končani licitaciji obdrži se varščina najboljšega ponudnika kot jamstvo za izpolnitev dražbenih pogojev; drugim oferentom pa se vložene varščine vrnejo.

Pri tej dražbeni obravnavi se lahko vložijo tudi pismene ponudbe (oferiti). Take ponudbe morajo imeti kolek za 1 krono, priložiti se jim mora zgoraj navedena varščina, ponudnik jih mora krstnim imenom in priimkom lastnoročno podpisati, ter podpisu tudi značaj in stanovanje pristaviti.

Pismene ponudbe morajo predmet ponudbe natančno označiti, ter ponudeno ceno z besedami in številkami izraziti, v njih se mora nahajati tudi izrecna izjava, da ponudnik kupni predmet in dražbene pogoje, katerim se popolnoma podvrže, natančno pozna in da jamči za svojo ponudbo s priloženo varščino toliko časa, dokler ga c. kr. finančno ravnateljstvo v Ljubljani ne obvesti, je li ponudba potrjena ali zavržena.

Pismene ponudbe se morajo vložiti predstojništvu c. kr. finančnega ravnateljstva v Ljubljani, predno se prične ustna dražba, to je najkasneje do 26. junija 1902. l., ob 10. uri predpoludnem, v zapečatenem

zavitku, kateremu se mora na hrbtu poleg naslova na c. kr. finančno ravnateljstvo v Ljubljani tudi dražbeni predmet, za kojega se ponudba stavi in vložena varščina natančno označiti. Te ponudbe se bodo takoj po končani ustni dražbi odprle in objavile.

Pismene ponudbe se že v pričetku ustmene dražbe nič več ne sprejemajo. Obrazec take pismene ponudbe je temu razglasu pridejan.

Kdor se udeleži dražbe v imenu drugega, mora imeti poverjeno pooblastilo v to posebno svrhu in je izročiti dražbeni komisiji.

Če več oseb skupaj dražijo, stoje vsi združeno jeden za vse in vsi za jednega za izpolnitev prevzetih dolžnostij. Ako več oseb skupaj naredi pismeno ponudbo, morajo v tej izrecno izjaviti, da se združeno zavežejo pogoje izpolniti.

Ustna in pismena ponudba veže dražbenika, oziroma oferenta, od hipa, ko je ponudbo storil, oziroma izročil, c. kr. erar pa šele potem, ko je bil dražbenik ali oferent od c. kr. finančnega ravnateljstva v Ljubljani obveščen, da se njegova ponudba sprejme. Zaradi tega se dražbeniki in oferenti odpovejo pravici odstopa in v § 862. obč. drž. zak. navedenemu obroku za potrditev svoje obljube.

Potrditev dražbe je pridržana c. kr. finančnemu ministerstvu, in sicer takó, da sme slednje, ne da bi bilo vezano na najboljše ponudbo, vsako ponudbo sprejeti ali zavreči. Nobeden dražbenik ali oferent nima zaradi tega, ker se je njegova ponudba odbila, tirjati nikake odškodnine od c. kr. erarja.

Ostali dražbeni pogoji se lahko z devdnimi prilogami vred pregledajo v ekspeditu c. kr. finančnega ravnateljstva v Ljubljani, ter se bodo pri dražbeni obravnavi precitali v celem obsegu navzočim dražbenikom.

Obrazec pismene ponudbe. (Znotraj.)

I K Podpisani ponujam za stavbišče podrttega pisarniškega posloplja v Hilschergasse in Laibach, zemljiškknjizna vložna št. 22 kat. obč. Gradisce predmestje, kupnino v znesku ..... (denarni znesek s številkami), t. j. (denarni znesek s črkami), ter ob jednem izjavim, da dražbeni predmet in dražbene pogoje, katerim se popolnoma podvržem, natanko poznam.

Za to mojo ponudbo jamčim s priloženim vadijem obstoječim v znesku ... kron ... vin. ali: obstoječih kreditnih papirjih ..... (tu se navedejo ti papirji) toliko časa, dokler me c. kr. finančno ravnateljstvo v Ljubljani ne obvesti, je li ta moja ponudba potrjena ali pa zavržena.

....., dne ..... 1902. (Lastnoročni podpis, značaj in stanovanje.)

(Na hrbtu zapečatenega zavitka.) (Poleg naslova: «Na c. kr. finančno ravnateljstvo v Ljubljani» in kakovosti dane varščine z navedeno denarno svoto: «Ponudba za stavbišče podrttega pisarniškega posloplja v Ljubljani.») V Ljubljani, dne ..... 1902.

Kurse an der Wiener Börse vom 31. Mai 1902.

Nach dem offiziellen Kursblatt.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der 'Diversen Lose' versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, exchange rates, and market data. Columns include 'Geld', 'Ware', and specific instrument names like 'Allgemeine Staatsschuld', 'Pfundbriefe etc.', and 'Aktien'.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechsel-Geschäft, located at Laibach, Spitalgasse. It includes text about 'Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten' and 'Privat-Depots (Safe-Deposits)'.

Anzeigebblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 123.

Montag den 2. Juni 1902.

(2106) Praf. 1197/2 3/1. Konkurs-Ausschreibung. Beim k. k. Landesgerichte in Laibach sind 8 (acht) Gefangenausschreistellen mit den systemmaigen Bezügen und dem Anspruche auf Dienstkleidung zu besetzen.

(2108) Kundmachung. Die nächste Prüfung aus der Staatsrechnungswissenschaft wird am 4. Juli 1902 abgehalten werden.

(2082) 3-2 3. 11.419. Kundmachung. Zur Wiederbesetzung der zur Erinnerung an das 40 jährige Regierungsjubilaum Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät von krainischen Militär-Beteranenkorps errichteten Militär-Invalidentiftung im Jahresertrage von 25 K 84 h wird der Konkurs ausgeschrieben.

Bewerber um diese Stiftung haben ihre nach vorstehender Andeutung instruierten Gesuche bis zum 1. Juli 1902 hieran zu überreichen. Von der k. k. Landesregierung für Krain. Laibach am 23. Mai 1902.

(2071) 3-3 3. 760 B. Sch. R. Konkurs-Ausschreibung. An der dreiklassigen Volksschule in Tischer moschnitz wird eine Lehrstelle mit den systemfiktierten Bezügen zur definitiven Besetzung ausgeschrieben.

(2107) Praf. 1197/2 3/1. Konkurs-Ausschreibung. Beim landesgerichtlichen Gefangenhause in Laibach sind die neusystemisierten Stellen eines Gefangenhauseverwalters in der IX. Rangsklasse und eines Gefangenhausekontrollors in der X. Rangsklasse, beide mit der Verpflichtung zum Erlage einer Dienstkaution, u. zw. seitens des Verwalters im Betrage von 2800 K und seitens des Kontrollors im Betrage von 2200 K, ferner beide mit den systemmaigen Bezügen ihrer Rangsklasse und dem Genusse einer Naturalwohnung zu besetzen.

(2084) 3-2 Nr. 900. Konkurs-Ausschreibung. An der vierklassigen Volksschule in Mariafeld ist eine Lehrstelle mit den systemfiktierten Bezügen, unter Bedingung einer männlichen Lehrkraft, definitiv zu besetzen.

(2075) 3-3 3. 1082/02. Kundmachung. Im Grunde des § 58 des Gesetzes vom 25. Oktober 1896, R. G. Bl. Nr. 220, und des Art. 38, §. 4, Absatz 2 der Vollzugsvorschrift zum I. Hauptstücke dieses Gesetzes wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die Erwerbssteuerregister, enthaltend die Angehörigen der Steuerbefreiungen III. und IV. Klasse des Veranlagungsbezirktes Loitsch fertiggestellt sind und vom 30. Mai 1902 angefangen durch 14 Tage täglich während der gewöhnlichen Amtsstunden in der Kanzlei des hierortigen Steuerreferenten zur Einsicht jedes Erwerbssteuerpflichtigen aufliegen werden.

Oklic. V zmslu § 58, zakona z dne 25. oktobra 1896, dr. zak. st. 220, in lena 38, st. 4, odstavek 2, izvritvenega predpisa k I. poglavju tega zakona se javno razglaša, da so pridobinski vpisniki (registri), obsejajoi pripadnike davnih družb III. in IV. razreda v priredbenem okraju Logatec dogotovljeni, in da bodo poenshi z dnem 30. maja 1902 skozi 14 dni vsaki dan ob navadnih uradnih urah v pisarni tukajšnjega davnega referenta razgrnjeni na vpogled vsakemu pridobinskemu zavezanec.

(1894) Firm. 128 Zadr. III. 27/1. Razglas. Vpisala se je v zadrudni register tvrdka: Mlekarska zadruga v Spodnjih Danah

registrovana zadruga z omejenim porostvom. Zadruga se opira na zadrudna pravila z dne 17. marca 1902, ima svoj sedež z Spodnjih Danah, občina Sorica, okraj Kranj, in namen ustanoviti mlekarno, kamor bodo zadrudniki oddajali mleko, da se porabi (spravi v denar).

Za zadrudne obveznosti so zadrudniki skupno porok z vplacanim deleži in se z daljnimi zneskom dvakratni visokosti teh deležev.

Predstojnistvo obstoji iz trojice stojnika, blagajnika in tajnika, katero izvoli občni zbor za tri leta.

- 1.) Franc ufer, posestnik v Spodnjih Danah st. 1, predstojnik;
2.) Janez Taler, posestnik v Spodnjih Danah st. 6, tajnik;
3.) Franc Valentinčič, posestnik v Spodnjih Danah st. 4, blagajnik.

Predstojnistvo podpisuje v imenu zadruga tako, da se podpiseta predstojnik in se eden izmed ostalih predstojnikov članov predstojnistva pod zadrudno tvrdko, katera naj bode pisana s pečatom natisnjena.

Zadrudna naznanila se natisnejo na zadrudno naznanilno desko v zadrudnici; e treba, objavijo se v Glasniku 'Narodni Gospodar'.

Občni zbor se sklice na ta dan, da se izda okrožnica, katere vsebina morajo izvedeti vsi zadrudniki, z javnimi razglasi, v katerih se javijo predmeti obravnavanja.

C. kr. deželna kot trgovinska zadruga nija v Ljubljani, dne 9. maja 1902.

Advertisement for 'Gebildetes Fräulein sucht Stellung' (Educated woman seeks position). It offers a position for supervision of children, household support, and occasional work. Contact information: Administration dieser Zeitung.